Das Riesaer Tageblatt erscheint wochentäglich 17.30 Uhr. Bezugspreis 2 RM monatlich, ohne Zustellgebühr, Postbezug 2,14 RM einschl. Postgeb. ohne Zustellgebühr, in der Geschäftsstelle Wochenkarte 48 aufeinanderfolgende Nummern) 85 Rpf., Einzelnummer 15 Rpf.

Riesaer Tageblatt

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain und des Amtsgerichts Riesa behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen

Geschäftsstelle: Riesa, Goethestr. 89. Fernruf 1237, Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Postfach Nr. 53. Girokasse Riesa Kto. Nr. 32 — Postscheckkonto: Dresden 1580. Bei fernmündl. Anzeigenaufgabe keine Haftung f. Höchstbetr. Preisliste Nr. 6.

Nr. 276 — Donnerstag, 23. November 1944 — 97. Jahrg.

Zum Kampf um die Entscheidung

Riesa, den 23. November.

Nicht nur aus den täglichen deutschen Wehrmachtsberichten erkennen wir, daß es in diesem gigantischen Völkerringen nunmehr um die Entscheidung geht, auch in den großen Parteiversammlungen, die gestern und vorgestern in 16 sehr stark besuchten Versammlungen der Partei in Riesa stattfanden, wurde unterstrichen, daß wir uns nunmehr beschleunigt jenem Zeitpunkt nähern, an dem die Waagschale des Sieges sich entscheidend nach einer Seite neigen wird. Das gesamte deutsche Volk wird in dieser Zeit vom Schicksal letztmalig gewogen und — das ist unsere Ueberzeugung — es wird nicht zu leicht befunden werden. Das deutsche Volk glaubt unbeirrbar weiter an seinen Sieg, und je härter und schwerer er zu erringen ist, desto fanatischer schließt es sich in unzertrennbarer Schicksalsgemeinschaft in diesem Glauben fest zusammen. Alle, welche die jetzt bei uns stattgefundenen Parteiversammlungen besucht haben, werden diese Ueberzeugung verstärkt nach Hause getragen haben.

Es ist schon so, wie einer der Redner erklärte, die Stunde des Glaubens ist gekommen und die Zukunft Deutschlands ist und bleibt eine Haltungsfrage. Das gesamte deutsche Volk wird also weiter dafür sorgen, daß seine Haltung ihm den Endsieg verbürgt. Gewiß, unser Abwehrkampf ist schwer und manche Sorge berechtigt, zu einer Beunruhigung liegt jedoch in keiner Weise irgendwie ein Grund vor, so daß allein schon der Gedanke, wir könnten den Krieg verlieren, ein Verbrechen an dem so heldenhaft geführten Kampf unserer Soldaten ist. Man kann sich darauf verlassen, daß die Entscheidung in diesem Ringen nicht nach dem Willen des Gegners, sondern in einem Moment ausgetragen wird, der für uns — physiologisch gesehen — der günstigste ist und daß die Worte des Führers: „Es ist gleichgültig, wo die letzte Schlacht geschlagen wird, entscheidend ist, daß diese letzte Schlacht uns den Sieg bringt, und der wird Sieger sein, der die letzten Bataillone auf das Schlachtfeld führen kann, das aber werden wir sein!" ihre Erfüllung finden werden. Das ganze deutsche Volk blickt mit leuchtenden Augen auf das Heldentum seiner Soldaten und schöpft daraus die Kraft, auch seinerseits weiterhin alles zu tun, um diese uns aufgezwungene Auseinandersetzung zu einem siegreichen Ende zu bringen. So wie die Soldaten an der Front unerschütterlich an unseren Endsieg glauben, so haben auch wir die feste Gewißheit, daß dieser Krieg zu unseren Gunsten beendet werden wird.

Immer wieder wird in den OKW.-Berichten der tapfere Kampf unserer Festungen im Westen hervorgehoben. So haben wir erst kürzlich wieder vernommen, daß diese Stützpunkte, die dem Feind wichtige Häfen an der französischen Atlantikküste vorenthalten, unter heftigem Artilleriefeuer liegen, wobei festgestellt wurde, daß das Feuer sich in den letzten Stunden noch gesteigert hat. Diese deutschen Soldaten, die da fern der Heimat an der Gironde-Mündung, bei St. Nazaire, am Kanal und fern auch der eigentlichen Entscheidungsfront im Westen Tag für Tag ihre Pflicht erfüllen, sind zugleich — wie auch wir in der Heimat — Mitkämpfer in der Schlacht um Deutschland, die mit dem neuen Generalsturm der Feinde entbrannt ist und die sich nun bereits auf fast die gesamte Westfront ausgedehnt hat.

Die Helden am Atlantik haben dem Feind nicht nur Zeit genommen und ihn so gezwungen, die neue Großoffensive, über deren großgesecktes strategisches Ziel wir uns keinerlei Täuschungen hingeben dürfen, in einer Zeit zu beginnen, in der Regenstürme über das Land links des Rheins hinwegfegen, sondern sie haben ihm auch sonst schwer Abbruch getan durch die Bindung von Streitkräften und die Vernichtung von Material. Darüber hinaus sind diese Männer für die Welt zu einem Symbol geworden. Ob da bald hier, bald dort anglo-amerikanische Streitkräfte massiert wurden, ob in den Tagen von Avranches feindliche Divisionen tief in das Hinterland der Front einbrachen, ob Frankreich und Belgien dem Feind in die Hände fielen oder ob der Schlachtenlärm sich schließlich der Grenze des Reiches näherte: Nichts vermochte diese Männer auf dem weitvorgeschobenen Posten darin irre zu machen, daß es ihre Aufgabe ist, sich bis zur letzten Patrone gegen den Feind zu behaupten.

Einer derarten Haltung ist nur eine Truppe fähig, die des Sieges gewiß ist. Die gleiche Gewißheit spricht aus der tapferen Gegenwehr deutscher Truppen gegen den sich auf seine materielle Ueberlegenheit stützenden Feind und aus der Entschlossenheit der Heimat. Die Belastungen sind im Verlaufe der sechs Kriegsjahre von Jahr zu Jahr größer geworden. Es gibt niemanden unter uns, der nicht irgendwie auch in seinem Lebensbezirk die Schwere dieses Krieges erfahren hätte. Aber — das haben wir auch wieder bei den hier stattgefundenen Parteikundgebungen festgestellt — es ist auch niemand vorhanden, der nicht entschlossen wäre, auszuharren, damit aus dem Opfer unserer Zeit uns ein Segen erwächst für die Zukunft.

Was der Feind uns zu bieten hat, darüber haben uns die Erfahrungen in den feindbesetzten Ländern im Westen und Osten Aufklärung genug gegeben. Selbst in den Schriftleitungen englischer Zeitungen und Zeitschriften gesteht man sich heute ein, daß, wie die konservative Zeitschrift „Truth" feststellt, Europa keineswegs so froh ist, Engländer und Amerikaner zu sehen, wie man es sich an der Themse und in Washington gedacht hat. Ja schlimmer noch, viel Millionen Europäer, so meint die britische Zeitschrift höchst beunruhigt, verbänden heute schon mit dem Begriff britisches Empire Ungerechtigkeit, Raub, Lynch-Justiz und Massenerschießungen. Und dabei, so können wir die britische Zeitschrift ergänzen, ist diese Aufzählung nicht einmal vollständig. Darin fehlt z. B. die Anklage des Verrats, die Europa gegen Großbritannien und gegen die Vereinigten Staaten erheben muß. Denn wo anglo-amerikanische Truppen ihren Einzug gehalten haben, da ist dem Abzug der deutschen Divisionen nicht nur der Zusammenbruch der Ordnung gefolgt, sondern auch der kommunistische Terror.

So war es in Italien, so war es in Frankreich, in Rumänien, Bulgarien, in Finnland, und so entwickeln sich die Dinge jetzt in Belgien, worüber ebenfalls schon ausführlich im „Riesaer Tageblatt" berichtet wurde. Die Blutopfer aber, welche die anglo-amerikanischen Völker bringen müssen, kommen überhaupt nicht diesen Ländern zugute, sondern nur dem Bolschewismus. Wie die Engländer nur durch den Bolschewismus nach Europa zurückgelangt sind, so können sie sich auch nur im Schatten des Bolschewismus als Vorboten der bolschewistischen Kolonnen und als Handlanger Moskaus erhalten. Gegen diesen Sturz in das Chaos aber wehrt sich Deutschland mit ganzer Kraft.

Es wurde auch gelegentlich der bei uns stattgefundenen Parteikundgebungen unterstrichen, daß es dem Feind mit seiner neuen Großoffensive ernst ist, weil er keine Zeit mehr zum Warten hat. Es ist uns bekannt, daß der Feind in dem neuen Ansturm nicht Boden gewinnen will, sondern daß er eine strategische Entscheidung sucht, die Zertrümmerung der deutschen Front. Und gerade weil wir uns darüber klar sind, daß der Kampf um Deutschland geht, um die schöpferische deutsche Arbeit und um den sozialen weiteren Aufstieg des deutschen Volkes gerade in seiner breiten Masse, deshalb sind wir alle entschlossen, das Aeußerste aufzubieten, um die feindlichen Pläne zum Scheitern zu bringen. Front und Heimat sind für die neue Bewährungsprobe, in der das Ringen sehr bald auch auf die anderen Fronten übergreifen kann, aufs beste gerüstet, seelisch und materiell, und es ist nicht anzuzweifeln, daß das auch der Feind erfahren wird. Wir blicken in dieser schicksalhaften Stunde der Bewährung und Prüfung auf den Führer mit seiner gottgewollten Sendung für die Welt und lassen uns in dieser Glaubensgemeinschaft niemals wankend machen. Deutschland wird leben, weil ein Adolf Hitler lebt und weil ein Gott lebt, der mit Deutschland ist. In dieser Ueberzeugung durchstehen wir auch weiterhin alle Belastungen dieses Krieges, bis sich die Waage des Sieges endgültig auf unsere Seite neigen wird.

Max Malschewski

Schlacht bei Aachen erneut in voller Wucht entbrannt

Feind verlor in der ersten Woche der 3. Abwehrschlacht bei Aachen 320 Panzer und mindestens 20 000 Mann / Unsere Truppen bestanden die härtesten Feuerproben / Voller Abwehrerfolg in Mittelungarn / Sowjetischer Theiß-Brückenkopf durch ungarische Divisionen bis auf schmalen Uferstreifen beseitigt

)(Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Wucht der feindlichen Großangriffe im Raum von Aachen hat sich gestern nach vorübergehendem Nachlassen erneut zu größter Heftigkeit gesteigert. Unsere Truppen haben weiterhin die härtesten Feuerproben bestanden und ihre Stellungen gehalten. Die Besatzung von Eschweiler, an das sich der Feind im Verlaufe der vorangegangenen erbitterten Kämpfe unter blutigen Verlusten von drei Seiten herangearbeitet hatte, entzog sich befehlsgemäß der Umfassung und setzte sich in eine Sehnenstellung östlich der Stadt ab. Der Feind verlor in der ersten Woche der neuen Abwehrschlacht bei Aachen im ganzen 320 Panzer und mindestens 20 000 Mann. Auch unsere eigenen Verluste sind nicht unerheblich, bleiben jedoch weit hinter den amerikanischen zurück. Teile der Besatzung von Metz behaupten sich in erbitterten Häuserkämpfen gegen den Feind, der gestern bis zur Stadtmitte vordringen konnte. In Lothringen hält der Gegner seinen Druck in den bisherigen Angriffsräumen aufrecht. Oestlich Saarburg konnte er die lothringisch-elsässische Grenze mit Panzerspitzen überschreiten. Zabern ging verloren. In den Westvogesen halten örtliche Kämpfe mit weiter angreifenden feindlichen Bataillonen, vor allem östlich der oberen Meurthe an. Die Zitadelle von Belfort wurde gegen alle feindlichen Angriffe gehalten. Die im Raum Mülhausen—Basel abgeschnittenen Kräfte des Gegners werden von unseren örtlichen Reserven angegriffen. Der Feind versuchte gestern vergeblich, unseren Sperriegel zwischen den Südausläufern der Vogesen und der Schweizer Grenze zu durchstoßen, um die Verbindung mit seinen eingeschlossenen Verbänden herzustellen.

Deutsches Fernfeuer unserer neuartigen Waffen lag gestern auf dem Raum von London, Antwerpen und Brüssel.

Im adriatischen Küstenabschnitt erreichte der feindliche Artillerie- und Schlachtfliegereinsatz gestern eine in diesem Maße auch hier noch kaum gekannte Heftigkeit. In der Nacht trat der Feind erneut zum Großangriff mit Schwerpunkt Forli und an der Küste an, wobei er das Gefechtsfeld mit Scheinwerfern beleuchtete. Erbitterte Kämpfe sind besonders in einer Einbruchsstelle nordwestlich Forli entbrannt.

Aus den Donaubrückenköpfen in Südungarn werden neue noch in Gang befindliche bolschewistische Angriffe gemeldet, die dem Feind Geländegewinn einbrachten.

Der zehnte Tag der Abwehrschlacht in Mittelungarn brachte erneut einen vollen Abwehrerfolg unserer durch die Luftwaffe wirksam unterstützten Panzer- und Infanterieverbände. Nordöstlich Budapest und im Raum von Gyoengyös wurden starke Angriffe der Bolschewisten zerschlagen und hierbei durch Verbände des Heeres 29, durch Schlachtflieger und Flakartillerie der Luftwaffe weitere 35 Panzer abgeschossen. Eigene Gegenangriffe führten zu Stellungsverbesserungen und zur Vernichtung abgesprengter feindlicher Kräfte.

Der Theiß-Brückenkopf der Bolschewisten nordöstlich Tokai wurde durch eine ungarische Division bis auf einen schmalen Uferstreifen beseitigt. Südwestlich Ungvar scheiterten auch gestern die Durchbruchsversuche mehrerer Sowjet-Divisionen.

Die Luftwaffe bekämpfte im ungarischen Raum mit nachhaltiger Wirkung feindliche Panzerspitzen und den Nachschubverkehr der Sowjets.

Die Angriffe der Bolschewisten in Kurland verloren gegenüber der ungebrochenen Abwehrkraft unserer Truppen an Wucht. Ein vorspringender Frontbogen wurde befehlsgemäß begradigt, nachdrängender Feind abgewiesen. Im Südteil von Sworbe hält die Besatzung durch das Feuer unserer Seestreitkräfte ihre Stellung weiter in schwerem Kampf gegen zusammengefaßte feindliche Angriffe. Sicherungsstreitkräfte der Kriegsmarine versenkten vor der Ostküste der Halbinsel ein sowjetisches Schnellboot.

Nordamerikanische Terrorbomber griffen das südliche Reichsgebiet an und warfen Bomben auf verschiedene Städte. In München wurde die Frauenkirche durch Sprengbombenvolltreffer schwer getroffen, andere Kulturdenkmäler wurden beschädigt. Luftverteidigungskräfte schossen 19 feindliche Flugzeuge, darunter 15 viermotorige Bomber, ab.

Eisenhower mußte seine Ziele zurückstecken

Neue Stimmen zur Kriegslage

)(Genf. Wie Reuter meldet, betonte Eisenhower in einer Darlegung der Frontlage, seiner Ansicht nach sei die Moral der deutschen Soldaten untadelig. Die „New York Times" schreibt: Die Deutschen hätten bewiesen, daß sie Fronten zu halten vermochten und die Truppe noch immer den alten Kampfgeist besitze.

Der militärische Mitarbeiter des „Irish Independent" schreibt, Eisenhower habe seine Ziele weit zurückstecken müssen, denn nicht nur das englische und amerikanische Volk hätten an ein Kriegsende bis zu Weihnachten geglaubt, sondern viele der militärischen Führer seien davon überzeugt gewesen, er sei klug zu erkennen, daß das amerikanische Oberkommando jetzt alle verfügbaren Kräfte an Menschen und Material aufbiete, um den Deutschen die Möglichkeit zu nehmen, ihre Position weiter zu verbessern.

Die Anglo-Amerikaner hätten sich den leichtsinnigen Luxus erlaubt, Wunschträumen nachzuhängen und auf ein Kriegsende bis Weihnachten gehofft, heißt es im Leitartikel der „Irish Times". Die Kriegsmüdigkeit bei ihnen sei durchaus verständlich, um so deprimierender wäre jetzt die harte Tatsache auf sie wirken, daß der Krieg wahrscheinlich noch bis weit in das Jahr 1945 hineinreiche. Die Alliierten hätten zwar die Reichsgrenzen erreicht, sie an einigen Stellen sogar überschritten, aber nicht vermocht, den Zusammenhang der deutschen Verteidigung zu stören, geschweige denn die Deutschen in ihrer Arbeit aufzuhalten, den Krieg auf eine neue Grundlage zu stellen.

Ueber die West- und Ostfronten dürfe man aber nicht den Kriegsschauplatz in Italien aus den Augen verlieren, eine „großartige Leistung Feldmarschalls Kesselrings" und der „außergewöhnliche zähe Widerstand seiner Soldaten" habe auch hier einen entscheidenden alliierten Erfolg verhindert, für die Soldaten der 8. britischen Armee sei Kesselring der größte deutsche General dieses Krieges.

Hochachtung vor der geschickten deutschen Verteidigung

)(Stockholm. „Weder Beamteiern der Kriegslage in London noch anglo-amerikanische Frontkorrespondenten verbergen", wie der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen" berichtet, ihre Hochachtung vor der „Geschicklichkeit, mit der die Deutschen im Westen ihren Verteidigungskrieg führen." Sie nehmen, so heißt es weiter, kein unnötiges Risiko auf sich, sondern manövrieren um größtmögliche Kräfte einsetzen zu können, wenn Eisenhowers Endangriff nach der augenblicklichen Stabilisierungsphase komme. Man habe keine Beweise dafür, daß bisher deutsche Reserven eingesetzt seien.

„Die größte Materialschlacht aller Zeiten"

Die neue Großschlacht im Westen nimmt täglich noch an Heftigkeit zu. Der Feind hofft mit seiner gewaltigen Materialüberlegenheit sie zu seinen Gunsten wenden zu können. Dieser unvorstellbare Materialverbrauch und die ungeheuren Menschenverluste der Anglo-Amerikaner stehen in keinem Verhältnis zu den bisherigen Geländegewinnen. Eisenhower aber ist offenbar entschlossen, „alle drei traditionellen Ansatzrichtungen nach dem Rhein (Aachen, Metz, Belfort) unter größtem Druck zu halten". So schrieb jedenfalls dieser Tage ein englisches Blatt. Er weiß sehr wohl, daß er in dieser Schlacht nicht nur um sein Prestige als Oberkommandierender der alliierten Armeen im Westen, sondern auch um die politische Rolle spielt, die Roosevelt in dieser Welt des amerikanischen Jahrhunderts einnehmen möchte.

Das Ziel der neuen Großoffensive im Westen ist die Erringung des Sieges noch vor Ausgang des Jahres 1944. Nach einem Londoner Blatt handelt es sich hierbei um „den letzten Versuch", dieses Ziel zu erreichen. „Viele Dinge fordern die Erzwingung eines baldigen Endes", heißt es dort wörtlich. Der Hauptgrund ist danach die Furcht unserer Feinde vor neuen deutschen Waffen, die sie heute nicht mehr als Bluff, sondern als sehr ernst zu nehmende Realität betrachten. Ein weiterer Grund ist das Chaos, das sich überall dort in Europa entwickelt hat, wo Anglo-amerikaner und Bolschewisten in ein Land einfallen sind. Trotz UNRRA und Internationaler Ernährungsbank, trotz aller schönen Versprechungen und Zusicherungen ist der Uebergang von geordneten und ruhigen Verhältnissen zu wirtschaftlichem Zusammenbruch, zu Hungerkatastrophen und politischer Radikalisierung der Massen in diesen Ländern so kraß, daß auch die millionenfache Pressepropaganda nicht ausreicht, um diese Tatsachen zu verschleiern. Wo immer die Engländer und Amerikaner — ganz zu schweigen von den Bolschewisten — auch erstellen, war die Enttäuschung der Völker so groß, daß das nicht ohne politische Rückwirkungen für sie bleiben konnte. Deshalb die Forderung Londons und Washingtons an Eisenhower, den Krieg noch in diesem Jahr zu beenden. Hinzukommen weiter die beängstigenden militärischen und wirtschaftlichen Entwicklungen in Tschungking-China und die keineswegs für unsere Feinde beruhigenden Vorgänge im Pazifik, deren Klärung nicht herbeigesehnt werden kann ohne vorherige Entscheidung an den europäischen Kampffronten.

Diese Tatsache muß man voraussetzen, um eine Erklärung für die Forcierung der Großschlacht im Westen zu finden. Eisenhower pocht auf seine zahlenmäßige Ueberlegenheit an Divisionen und Material. Er glaubt, daß dieser Faktor ausschlaggebend ist für seine Siegeshoffnungen. Daß er sich dabei aber wieder einmal irren kann, daß haben ihm die Entwicklung der neuen großen Offensive im Aachener Raum bewiesen, wo trotz des Einsatzes von zwei amerikanischen und einem Teil der britischen Armee der Angreifer gewissermaßen noch auf der Stelle tritt. Daß hierbei die Material- und Menschenverluste der Angreifer überaus hoch sind, kann man täglich aus der Feindpresse entnehmen. In der Schilderung der hoffnungslosen Kämpfe in dieser Presse steht mehr und mehr die Verwunderung über die verbissene und nicht zu erschütternde Kampfentschlossenheit der deutschen Soldaten im Vordergrund. Sie finden dafür keine andere Erklärung, als daß die deutsche Widerstandskraft umso stärker wird, je mehr sich die Kämpfe der deutschen Heimat nähern.

Bemerkenswert in den jetzigen Kämpfen an der Westfront ist die Tatsache, daß sich ohne Verlagerung ihrer bisherigen Schwerpunkte ein wachsender Druck des Feindes mehr und mehr nach Süden verschiebt. Im Metzer Raum lag die Wucht der Kämpfe hauptsächlich in der Stadt Metz selbst. Weiter südlich haben sich Kämpfe östlich Saarburg entwickelt, woraus geschlossen werden kann, daß die Amerikaner versuchen, ihren umfassenden Angriff auf das Saargebiet noch weiter nach Süden ausholend zu wiederholen, nachdem ihnen ein Durchbruch durch die Verstärkung unseres zwischen Busendorf und östlich Mörchingen gegenüber Riegels nicht gelungen ist. Der Durchbruch einiger feindlicher Divisionen in das Oberelsaß hat sich nicht weiter auswirken können, nachdem deutsche Eingreifverbände die feindlichen rückwärtigen Verbindungen durchstoßen haben. Die Kämpfe um Belfort dauern weiterhin an und binden durch die Standhaftigkeit unserer Truppen stärkere Feindkräfte.

Auch an den übrigen Europafronten hält der feindliche Druck, vor allem an der Italienfront und im Raum von Budapest und ferner im Nordabschnitt der Ostfront an. Die neue Angriffsschlacht der 8. britischen Armee im Adria-Abschnitt konnte angesichts des verbissenen deutschen Widerstandes nicht zu dem erhofften Durchbruch führen. Auch im ungarischen Kampfraum erreichte der Feind keines seiner Ziele. Alle hier geführten Kämpfe endeten mit ausgesprochenen Abwehrerfolgen der deutschen und ungarischen Waffen. Dasselbe gilt von der von den Bolschewisten wieder aufgenommenen Offensive im Raum von Wien und auf der Halbinsel Sworbe.

Im deutschen Wehrmachtbericht vom 22. November wird erstmals der Beschuß des Großraums von Lüttich durch deutsches Fernfeuer erwähnt. Wir wissen aus den strengen Anweisungen der Londoner und Washingtoner Regierungen an die Presse, über die Wirkungen der deutschen Fernwaffen nichts mehr zu veröffentlichen, daß unsere „V-"Waffen sich immer stärker als Vernichtungswaffen mit operativer Auswirkung dem Gegner fühlbar machen, und daß alle bisherigen Abwehrmaßnahmen ohne Erfolg geblieben sind.